



Digitalisierung und soziale Teilhabe im Alter

Chancen (digitaler) Bildungs- und Lernangebote als
Zugang zu sozialer und digitaler Teilhabe



Johanna Zieger

Dipl.-Sozialarbeiterin & Dipl. Psychogerontologin

Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche
Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

DiBiWohn Projektbeiratstreffen 29.07.2021

Theoretische Einbettung

Ausgangssituation

Soziale Teilhabe und digitale Teilhabe gelten im Zeitalter der Digitalisierung gleichwohl als Voraussetzung, Gestaltungsdimension und Ziel für ein gelingendes Alter(n) und berühren verschiedene Handlungs- und Entwicklungsräume in zentralen Lebensbereichen wie etwa Wohnen oder soziale Kontakte.

(siehe auch: 8. Altersbericht 2020; Naegele, Obermann, Kuhlmann 2016; Positionspapier DGGG 27.05.2021.)

Forschungsfragen

- Wie erleben ältere Menschen ihre soziale Teilhabe im Kontext ihrer Lebenswelt?
- Wie verhält sich die Digitalisierung dazu?
- Welche Bedeutung hat digitale Teilhabe für Menschen im Alter?
- Welche Rolle spielen Bildungs- und Lernangebote dabei?

Theoretische Einbettung

I: Begriffsklärungen

- Operationalisierung der Teilhabebegriffe
- Verständnis von Alter(n), Lebenswelten, Bildung und Lernen sowie Digitalisierung

II: Sondierung theoretischer Modelle

- Teilhabemodelle (z.B. Levasseur et al., 2010)
- Sozioemotionale Selektivitätstheorie (L. Carstensen, 1999)
- SOK-Modell (Baltes & Baltes, 1990)

Ziel:

Erleben und Gestaltung sozialer und digitaler Teilhabe aus Sicht älterer Menschen in ihrer Lebenswelt im Kontext (digitaler) Bildungs- und Lernangebote rekonstruieren

Methodische Rahmung

Qualitativer Zugang

Entwicklung eines qualitativen Forschungsdesigns im Kontext partizipativer Bildungs- und Lernangebote

- Zielgruppe: „internetunerfahrene“ Ältere
- Lebenswelt: Betreute Wohnen

Ziel: Subjektive Sicht älterer Menschen in ihrer Teilhabe + individuellen Erleben/ Veränderungen im sozialen Kontext und Interaktion erfassen

> Methodische Design in Entwicklung <

Weiteres Vorgehen in 2021/2022

- Literaturlauswertung, Operationalisierung der Begriffe
- Schärfung der Forschungsfrage/n, Sondierung theoretischer Modelle
- Kontaktaufnahme zu möglichen Promotionsbetreuer*in
- Entwicklung eines qualitativen Forschungsdesigns
- Exposé verfassen
- Feldzugang angehen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literaturverzeichnis Auswahl

- Baltes, P.; Baltes, M. (1989): Optimierung durch Selektion und Kompensation. Ein psychologisches Modell erfolgreichen Alterns. In: Zeitschrift für Pädagogik 35 (1989) 1, S. 85–105. Online verfügbar unter DOI: 10.25656/01:14507.
- Carstensen, L.; Lang, F. (2007): Sozioemotionale Selektivitätstheorie über die Lebensspanne. Grundlagen und empirische Befunde. In: Brandtstädter, J.; Lindenberger, U. (Hrsg.): Entwicklungspsychologie der Lebensspanne: Kohlhammer, S. 389–412.
- Ehlers, A., Heß, M., Frewer-Graumann, S., Olbermann, E. und Stiemke, P. (2020): Digitale Teilhabe und (digitale) Exklusion im Alter. Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung. In: C. Hagen, C. Endter und F. Berner (Hrsg.): Expertise zum achten Altersbericht der Bundesregierung. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. Online verfügbar unter <https://www.achteraltersbericht.de/fileadmin/altersbericht/pdf/Expertisen/Expertise-FFG-Dortmund.pdf>.
- Kuhlmann, A.; Naegele, G.; Olbermann, E. (2016): Einführung. Teilhabe im Alter gestalten – begriffliche Einordnung und sozialgerontologische Perspektive. In: Naegele, G.; Olbermann, E.; Kuhlmann, A. (Hrsg.): Teilhabe im Alter gestalten. Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 45-60.
- Levasseur, M.; Richard, L.; Gauvin, L.; Raymond, E. (2010): Inventory and analysis of definitions of social participation found in the aging literature: proposed taxonomy of social activities. In: Social science & medicine (1982) 71 (12), S. 2141–2149. DOI: 10.1016/j.socscimed.2010.09.041.
- Wahl, H.-W.; Kricheldorf, C.; Müller, C., Pelizäus, H. (Stand 27.05.2021): Entwurf eines Positionspapiers zu „Den digitalen Wandel im höheren Lebensalter in Deutschland gestalten – Jetzt oder nie: ein Positionspapier der DGGG“.
- WHO (World Health Organization) (2005): Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Genf: Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat



Förderung ethischer Kompetenzentwicklung in geragogischen Settings



Eva Hrabal

Magistra Artium (Allgemeine Rhetorik/Philosophie)

Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche
Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

DiBiWohn Projektbeiratstreffen 29.07.2021

Ausgangsthesen

- (1) Um das eigene Altern (in einer digitalisierten Welt) selbstbestimmt gestalten zu können, braucht es (auch) ethische Kompetenzen auf der Ebene des Individuums.
- (2) Die Förderung ethischer Kompetenzen spielt in geragogischen Bildungsformaten bisher eine eher untergeordnete Rolle. (Wahl et al. 2021, S. 15)
- (3) Es gibt bisher noch keine ethischen Kompetenzmodelle o.Ä., die auf die speziellen Lernbedürfnisse und Lebenssituation Älterer ausgerichtet sind.

Forschungsfrage

Wie kann die ethische Kompetenzentwicklung/weiterentwicklung bei Menschen hohen Alters gefördert werden?

Förderung ethischer Kompetenzentwicklung

Fragestellungen:

- Welche ethischen Herausforderungen betreffen ältere Menschen?
- An welche ethischen Kompetenzmodelle/Ansätze aus der Pädagogik (z.B. von Rösch), der Hochschulbildung und der Andragogik kann angeknüpft werden?
- Wie kann die ethische Kompetenzentwicklung/weiterentwicklung bei Menschen hohen Alters gefördert werden unter Bezugnahme geragogischer Theorien (z.B. Bubolz-Lutz/Stiel 2018)?

Mehrstufiges Vorgehen

1. Analytischer Teil:

- 1.1 Analyse ethischer Kompetenzmodelle und Ansätze (z.B. von Rösch, Martens, Kohlberg)
- 1.2 Analyse didaktischer und evaluativer Herausforderungen in Bezug auf ethische Kompetenzen (allgemein und in geragogischen Settings).

2. Bildungspraktischer Teil:

- 2.1 Fokusgruppe/Interviews: Identifizierung ethischer Herausforderungen Älterer
- 2.2 Entwicklung, Durchführung und Evaluation dreier thematisch verschiedener Curricula zur Förderung ethischer Kompetenzen, u.a. zum Thema Digitalisierung.

Weiteres Vorgehen

2021

- Schärfen der Forschungsfrage
- Analyse unters. Bereichsethiken für vers. Zielgruppen (Schüler*innen, Studierende, Berufstätige) & ethischen Kompetenzmodellen
- Verfassen eines Exposés

Ab 2022

- Durchführung von Fokusgruppen, um die spezifischen Herausforderungen (inhaltlich und methodisch) für die Zielgruppe herauszuarbeiten.
- Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Bildungsformaten.

- Bubolz-Lutz, E. und Stiel, J. (2018): Technikbegleitung. Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier. Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken – Impulse aus dem Projekt QuartiersNETZ. Handbuch 5. Dortmund: Forschungsinstitut Geragogik und Fachhochschule Dortmund.
- Dietrich, Julia; Brand, Cordula (2014): „Ethikdidaktik und empirische Forschung“. In: Rohbeck, Johannes (Hrsg.): Experimentelle Philosophie und Philosophiedidaktik. (Jahrbuch für Didaktik der Philosophie und Ethik), S. 127-148.
- Dietrich, Julia (2004): „Grundzüge ethischer Urteilsbildung. Ein Beitrag zur Bestimmung ethisch-philosophischer Basiskompetenzen und zur Methodenfrage der Ethik“. In: Rohbeck, Johannes (Hrsg.): Ethisch-philosophische Basiskompetenz. Dresden: w.e.b. Universitätsverlag und Buchhandel, S. 65-96.
- Schmidt-Hertha, Bernhard (2018): „Zur Abwägung befähigen: Kompetenzorientierte Vermittlung ethischer Werte und Normen in der Weiterbildung“. In: Müller, Uta; Richter, Philipp; Potthast, Thomas (Hrsg.): Abwägen und Anwenden: zum „guten“ Umgang mit ethischen Werten und Normen. (Reihe: Tübinger Studien zur Ethik, 9), Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 173-188.
- Schramek, Renate; Stiel, Janina (2020): Förderung von Technik- und Medienkompetenz älterer Menschen aus Perspektive der Geragogik. Expertise zum achten Altersbericht der Bundesregierung. In: Hagen, Christine; Endtner, Cordula; Berner, Frank (Hrsg.): Expertisen zum achten Altersbericht der Bundesregierung. <https://www.achteraltersbericht.de/fileadmin/altersbericht/pdf/Expertisen/Expertise-Schramek-und-Stiel.pdf>
- Wahl, Hans-Werner; Kricheldorf, Cornelia; Müller, Claudia; Pelizäus, Helga (Stand: 27.05.1021): „Den digitalen Lebenswandel im höheren Alter gestalten – Jetzt oder nie. Ein Positionspapier der DGGG“.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat

Digitale Bildung im Alter

Kommunikation als Movens für die Aneignung digitaler Kompetenzen



Anja Thimel

Erziehungswissenschaft (M.A.)

MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS)

DiBiWohn Projekt-Beiratstreffen 29.07.2021

Heuristik

Studien¹ zeigen:

- Kommunikation per e-mail ist die häufigste Internetaktivität älterer Onliner.
- Videotelefonie ist stark im Kommen.
- Instant Messaging ist stark im Kommen.

Eigene Erfahrungen (VHS-Kurse mit Senior*innen, Vorträge in Senioreneinrichtungen):

- „WhatsApp“ ist die gefragteste Anwendung.

Covid-19:

- Videotelefonie und Instant Messaging boomen.

¹DIVSI Ü-60 Studie 2016, ARD/ZDF Onlinestudie 2020, D21-Studie 2020/2021, BAGSO 2020

Theoretische Einbettung/Forschungsdesiderat

Veränderungen, die bemerkt werden, betreffen mit großem Abstand Nachfragen zu Videotelefonie.

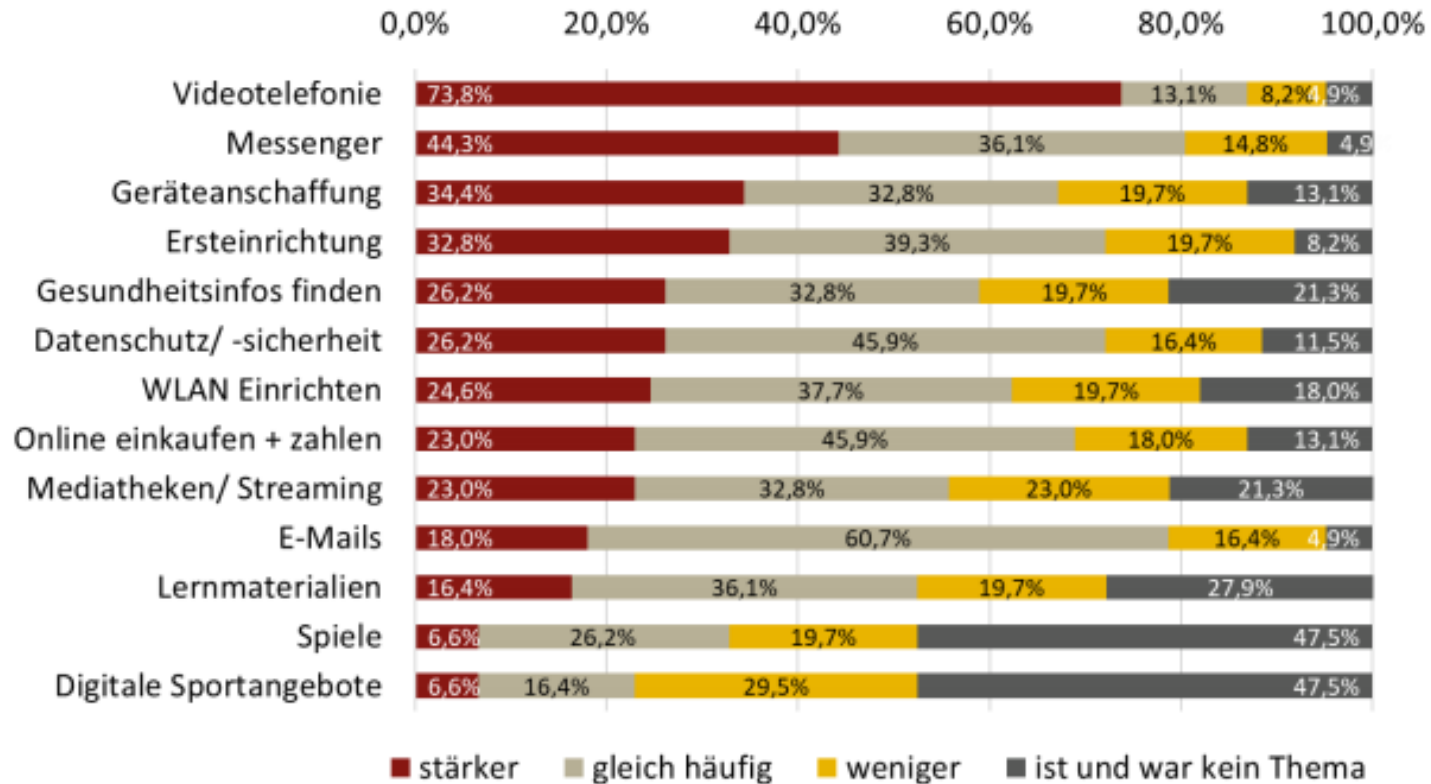


Abb. 4: Veränderungen der Nachfrage-Inhalte während Corona, n= 61

Quelle: Stiel, Janina, BAGSO e. V. (2020): Auswirkung der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement von Internethelfer*innen für ältere Menschen.

Evidenz und Überlegungen

- Die Pandemie hat die Nutzung digitaler Kommunikationsmöglichkeiten gefördert (Kompensation fehlender persönliche Kontakte).
- Die Pandemie hat die Technikakzeptanz gefördert. Tablets und Smartphones werden am häufigsten genutzt.
- Die Einstellung zu digitalen Medien verändert sich.
 - Ändert sich auch die Einstellung zur Lebenssituation und zum Alter?
 - Bleiben Nutzungsverhalten und Einstellungen auch nach der Pandemie erhalten?

Hypothese

Die neuen Kommunikationsmöglichkeiten sind ein starker Motivator für die Nutzung digitaler Medien im Alter.

- Mithilfe der neuen Kommunikationsmöglichkeiten wird mangelnde persönliche (face-to-face) Kommunikation kompensiert.
- Mithilfe der neuen Kommunikationsmöglichkeiten wird die persönliche (face-to-face) Kommunikation ergänzt.
- (Mithilfe der neuen Kommunikationsmöglichkeiten wird persönliche Kommunikation substituiert.)

Theoriebezug:

- TAM3a-Modell nach Claßen (2013)
Modifikation des TAM nach Davis & Venkatesh (1996)
- SOK-Alternsmodell nach Baltes und Baltes (1990)
- Sozioemotionale Selektivitätstheorie nach Carstensen (2003)

Forschungsfrage

Welche Bedeutung haben die neuen digitalen Kommunikationsmöglichkeiten im Alter? Welche Einstellungen beeinflussen das Nutzungsverhalten?

- Was bewegt die Menschen zur Nutzung? Was sind die Gründe für die Nichtnutzung?
- Welche Anwendungen nutzen sie, wie häufig, mit wem, wozu, wie ...
- Wie empfinden sie die Kommunikation mittels digitaler Medien?
- Wie eignen sie sich die erforderlichen Kompetenzen an? Wo liegen Schwierigkeiten?
- Eignen sich die neuen Tools als Einstieg in die digitale Welt?
- Hat ihre Nutzung Einfluss auf die Akzeptanz und Nutzung von Sprachassistenten und Robotern?...

- Welchen Einfluss hat ihre Biographie: Gender, Sozialisation, Bildungsbiographie, Medienbiographie?

Auswahlstudien und -literatur

- Initiative D21 (2021): D21-Digitalindex 2020/2021. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. Verfügbar unter https://initiatived21.de/app/uploads/2021/02/d21-digital-index-2020_2021.pdf / Abgerufen am 23.06.2021
- Beisch, Natalie und Schäfer, Carmen (2020): Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2020. Internetnutzung mit großer Dynamik: Medien, Kommunikation, Social Media. Verfügbar unter https://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2020/Internetnutzung_mit_grosser_Dynamik_2020.pdf / Abgerufen am 23.06.2021
- Stiel, Janina, BAGSO e. V. (2020): Auswirkung der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement von Internethelfer*innen für ältere Menschen. Verfügbar unter: [Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement von Internethelfer*innen für ältere Menschen \(wissensdurstig.de\)](#) / Abgerufen am 23.06.2021
- Telefonica O2 und Stiftung Digitale Chancen (2017): Digital mobil im Alter. So nutzen Senioren das Internet. Verfügbar unter [2017-Digital-mobil-im-Alter-So-nutzen-Senioren-das-Internet-Zentrale-Befunde-einer-Studie.pdf \(telefonica.de\)](#) / Abgerufen am 23.06.2021
- Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (2016): DIVSI-UE60-Studie 2016. Verfügbar unter [DIVSI Ü60-Studie – Die digitalen Lebenswelten der über 60-Jährigen in Deutschland](#) / Abgerufen am 23.06.2021
- Baltes, Paul B. und Margret M. Baltes (1990): Psychological perspectives on successful aging: The model of selective optimization with compensation. In: Paul B. Baltes und Margret M. Baltes, Hrsg. Successful aging: Perspectives from the behavioral sciences. New York: Cambridge University Press. S. 1-34
- Carstensen, L.L., Fung, H.H. & Charles, S.T. (2003): Socioemotional Selectivity Theory and the Regulation of Emotion in the Second Half of Life. *Motivation and Emotion* 27, 103–123
- Claßen, Katrin (2013): Zur Psychologie von Technikakzeptanz im höheren Lebensalter: Die Rolle von Technikgenerationen. Universitätsbibliothek Heidelberg
- Doh, M. (2020): Auswertung von empirischen Studien zur Nutzung von Internet, digitalen Medien und Informations- und Kommunikations-Technologien bei älteren Menschen. Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung. Herausgegeben von C. Hagen, C. Endter und F. Berner. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen
- Preßmar, Florian (2017): Silver Surfer – Förderung der Medienkompetenz von Senioren. Weinheim
- Röser, Jutta (Hrsg.) (2019): Silversurfer 70plus. Qualitative Fallstudien zur Aneignung des Internets in der Rentenphase. München
- Schorb, Bernd et al (Hrsg.) (2009): Medien im höheren Lebensalter. Theorie - Forschung - Praxis . Wiesbaden
- Schramek, R. u. Stiel, J. (2020): Förderung von Technik- und Medienkompetenz älterer Menschen aus der Perspektive *der Geragogik*. *Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung*. Herausgegeben von C. Hagen, C. Endter und F. Berner. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen
- Thalhammer, Veronika (2017): Medienkompetenzerwerb intergenerationell: Vermittlungs- und Aneignungsstrategien in informellen Unterstützungsnetzwerken. München

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat



KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES FREIBURG



Offliner sein – Offliner bleiben?



Christina Klank

Bildungswissenschaftlerin (M.A.)

Institut für Angewandte Forschung (IAF) an der
Katholischen Hochschule Freiburg

DiBiWohn Projektbeiratstreffen 29.07.2021

Theoretische Einbettung

Ausgangssituation

- Lernen als „lifewide“ und „lifelong“ (Alheit & Dausien, 2010, S. 713-734)
- Die Voraussetzungen, die Ältere für Lern- und Bildungsprozesse mitbringen, sind ebenso heterogen wie deren Lebenswege und Lebenslagen. (Schmidt-Hertha, 2014)
- Mit dem Lebensalter nimmt das informelle Lernen im Alltag zu. (Friebe 2014, S. 15)
- Verschiedene Definitionsansätze der heterogenen Zielgruppe Offliner
 - Silver, 2014; DIVSI, 2016; Seifert & Schelling, 2016; Initiative D21 e.V., 2017, ...
 - Nicht-Lernen-Können oder Nicht-Lernen-Wollen?
 - Inwiefern spielen weitere digitale Technologien eine Rolle?

Theoretische Einbettung

- Selbstbestimmtes Lernen nach Deci & Ryan (1993)
- Wissen-, Können-, Leben- und Lernen-Lernen nach Göhlich & Zirfas (2007)
- Diffusionstheorie nach Rogers (1962)

Ziele des Promotionsvorhabens

Wer ist die Zielgruppe der Offliner? → **Begriffsdefinition**

- Zielgruppenmerkmale (Bildungsbiografie, soziale Herkunft (Milieu?), Einstellungen zum Thema Bildung und Technik sowie Werte)
- Technologieeinsatz: Internet als EIN Aspekt von vielen?

Lernen im Alter? → **Lernen, Lerntypen, Lernverläufe/-verlaufskurven**

- Wie lernt sie, welche Lernkonzepte liegen vor?
- Was motiviert sie für den Technikgebrauch? Was hält sie (warum) davon ab?
- Welche Gründe gibt es für das „Nicht-Lernen“?
- Offliner sein, Offliner bleiben?

Rolle von Institution/sozialem Umfeld? → **BTW und häusliches Wohnen**

Ziele des Promotionsvorhabens

Methodische Ausrichtung? → **Biographische/Leitfadengestützte Interviews**

- Interviews aus DiBiWohn
- Interviews von externen Personen

Zielgruppe? → **Offliner im BTW und häuslichen Wohnen**

- Kombination aus BTW und häuslichem Umfeld
- Digitale Technologien können/wollen nicht (mehr) verwendet werden

Zugang zum Feld?

- Gesprächspartner über DiBiWohn
- KH-Netzwerk und private Kontakte

Alheit, Peter & Dausien, Bettina (2010): Bildungsprozesse über die Lebensspanne: Zur Politik und Theorie lebenslangen Lernens In Tippelt, Rudolf; Schmidt, Bernhard. *Handbuch Bildungsforschung*. 3., durchgesehene Auflage. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Deci, Edward L.; Ryan, Richard M.: *Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik* In: Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993) 2, S. 223-238.

Friebe, J., Schmidt-Hertha, B., & Tippelt, R. (Hrsg.). (2014). *Kompetenzen im höheren Lebensalter: Ergebnisse der Studie "Competencies in Later Life" (CiLL)* (DIE spezial). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. <https://doi.org/10.3278/85/0014w>

Göhlich, Michael & Zirfas, Jörg (2007): *Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Kammer, Matthias (2016): *DIVSI Ü60-Studie – Die digitalen Lebenswelten der über 60-Jährigen in Deutschland*. Online verfügbar unter <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2016/10/DIVSI-UE60-Studie.pdf>, zuletzt geprüft am 09.04.2021.

Seifert, Alexander; Schelling, Hans Rudolf (2016): Alt und offline? : Befunde zur Nutzung des Internets durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 49 (7), S. 619–625. DOI: 10.1007/s00391-015-0965-1.

Silver, Michelle Pannor (2014): Socio-economic status over the lifecourse and internet use in older adulthood. In: *Ageing and Society* 34 (6), S. 1019–1034. DOI: 10.1017/S0144686X12001420.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat



KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES FREIBURG



Identitätsarbeit älterer Menschen in einer digitalisierten Welt



Tjard de Vries
Gerontologe (M.A.)

Institut für Angewandte Forschung (IAF) an der
Katholischen Hochschule Freiburg

DiBiWohn Projektbeiratstreffen 29.07.2021

Theoretische Einbettung/Forschungsdiesiderat

- Alter(n) im Zeitalter der „reflexiven Moderne“ (Beck & Bonß, 2001) = ein individuelles Projekt mit Grenzen und Optionsspielräumen, bedingt durch individuelle Ressourcen (vgl. Keupp, 2015)
 - Veränderungen der digitalisierten Welt fördern neue Potenziale, aber auch veränderte Umweltbedingungen für ältere Menschen zutage ↯ „Umweltdruck“ (Lawton & Nahemow, 1973) nimmt zu
 - Soziale Teilhabe und individuelles Wohlbefinden sowie Obsoleszenzgefühle können bei geringer Auseinandersetzung im negativen Sinne begünstigt werden (vgl. Doh, 2020)
- Digitaler Wandel als Triebfeder für weitere Individualisierungsprozesse sowie neue Perspektiven und Potenziale für individuelle Identitätsarbeit

Theoretische Einbettung/Forschungsdesiderat

- Hintergrundfolie: Überlegungen zu alltäglicher Identitätsarbeit sowie das Konzept zu „Patchworkidentitäten“ von Heiner Keupp (u.a. 1997, 2008, 2012)
 - Alter(n) mit Aufforderungscharakter, sich zur Erschließung neuer Weiterentwicklungspotenziale mit den aus der Digitalisierung resultierenden Herausforderungen auseinanderzusetzen (vgl. Steinfort, 2010: 53)
 - Identität im keupp'schen Verständnis = Frage nach dem „*Wer bin ich?*“ und der Beschreibung eines „*biografischen Selbst*“, z.B. durch individuelle Narrationen und Kommunikation (vgl. Fiehler 2009 & 2010)
- **ABER:** kaum empirische Erkenntnisse zu individueller Identitätsarbeit älterer Menschen im Kontext medienspezifischer Lernprozesse und -welten (vgl. Misoch et al., 2014: 281) oder gar zu einem „*virtuellen Selbst*“

Methodische Rahmung

Forschungsfragen

Zugrundeliegende, zentrale Fragestellungen

- Welchen Beitrag kann die digitale Partizipation/Teilhabe an einem Peer-to-Peer-Konzept zur individuellen Identitätsarbeit im Alter leisten und welche Entwicklungslinien zeigen sich in Bezug auf Identität von Technikbegleiter*innen in der Lebensphase Alter im Kontext einer digitalisierten Welt?
- Inwiefern gestaltet sich dabei ein Dualismus zwischen „biografischem Ich“ und „virtuellem Ich“?
- Wie verändern sich dabei das Erleben, die (Selbst-)Sicht auf das Alter(n) und die Konstruktionsprozesse von Identität in einer digitalisierten Welt?

Methodischer Hintergrund

Methodische Herangehensweise

- Qualitative Längsschnittstudie, angesiedelt in einem BMBF-geförderten Verbundprojekt
- Narrativ-biografische Interviews incl. Ergänzung problemzentrierter Passagen (vgl. Witzel, 2000) zu zwei, zeitlich voneinander abgegrenzten, Erhebungszeitpunkten mit N=10-12 Technikbegleiter*innen (TB), die im Rahmen eines Peer-to-Peer-Konzept ausgebildet werden
- Erkenntnisgenerierende Auswertung mithilfe der *Rekonstruktion narrativer Identität* (vgl. Lucius-Hoehne & Deppermann, 2004)

Fragestellungen nach Erhebungszeitpunkt

Erhebungszeitpunkt t_0

(zu Beginn/während des digitalen Bildungsformats)

Fragestellungen t_0

- Wie erleben und nehmen die TB sich in einer digitalisierten Welt?
- Welche Bilder haben sie von sich selbst, ihrer Altersgruppe und ihrer Umwelt?
- Welchen Sinn sehen die TB in der Nutzung digitaler Innovationen?
- Welche Erwartungen teilen die TB bzgl. des Bildungsformats?
- Mit welchem Interesse nehmen die TB am Programm teil?
- Wann sind TB selber mit Technik in Berührung gekommen/damit sozialisiert?
- Wie nehmen sich die TB im Gruppengefüge wahr?



Erhebungszeitpunkt t_1

(während der Implementierungsphase des Peer-to-Peer-Konzepts)

Fragestellungen t_1

- Welche Veränderungen nehmen die TB bei sich selbst und den Bewohner*innen wahr?
- Welche (Lern-)Erfahrungen nehmen die TB aus der Begleitung der Bewohner*innen für sich mit bzw. bei sich wahr?
- Welche Begleiterfahrungen oder „Lehrerfahrungen“ haben die TB anhand konkreter Situationen gemacht?
- Wie erleben und nehmen sich die TB in der digitalen Welt wahr?
- Wie verändern sich Bilder vom Alter und ihrer Altersgruppe?
- Welchen Sinn sehen die TB in der Nutzung digitaler Innovationen?
- Was nehmen die TB aus dem Bildungsangebot und der Begleitung der Bewohner für sich mit?
- Wie erleben die TB sich selbst und die Bewohner im Kontext der Begleitung?

Weiteres Vorgehen (bis 10/2021)

- Finalisierung des Exposés incl. Arbeits- und Zeitplan
- Weitergehende Literatur- und Forschungsstandrecherche
- Entwicklung erster Sampling-Strategien
- Methodische An- bzw. Rückbindung an die DiBiWohn-spezifischen Erhebungen

- Beck, U. & Bonß, W. (2001). *Die Modernisierung der Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Doh, M. (2020). *Auswertung von empirischen Studien zur Nutzung von Internet, digitalen Medien und Informations- und Kommunikations-Technologien bei älteren Menschen. Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung*. Herausgegeben von C. Hagen, C. Endter und F. Berner. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Fiehler, R. (2010). Altern, Kommunikation und Identitätsarbeit. In: Palander-Collin, M.; Lenk, H.; Nevala, M.; Sihvonen, P. & Vesalainen M. (Hrsg.), *Identitätskonstruktion in der interpersonalen Kommunikation (37-48)* (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki LXXXI). Helsinki: Société Néophilologique.
- Fiehler, R. (2009). Altern und Identitätsarbeit. *Geriatric Journal*, 01/09, S. 23–26.
- Keupp, H. (2015). Alter ist auch nicht mehr das, was es einmal war. *Forum Gemeindepsychologie*, Jg. 20 (2). Abrufbar unter: http://www.gemeindepsychologie.de/fg-2-2015_02.html [letzter Zugriff: 02.05.2021].
- Keupp, H. (2012). Identität und Individualisierung: Riskante Chancen zwischen Selbstsorge und Zonen der Verwundbarkeit - sozialpsychologische Perspektiven. In: Petzold, H. G. (Hrsg.), *Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie - interdisziplinäre Perspektiven (77-105)*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keupp, H. (1997). Diskursarena Identität: Lernprozesse in der Identitätsforschung. In: Keupp, H. & Höfer, R. (Hrsg.), *Identitätsarbeit heute: Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung (11-39)*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Keupp, H.; Ahbe, T.; Gmür, W.; Höfer, R.; Mitzscherlich, B.; Kraus, W. & Straus, F. (2008). *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne (4. Auflage)*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Lawton, M. P. & Nahemow, L. (1973). Ecology and the aging process. In: Eisdorfer, C. & Lawton, M. P. (Hrsg.), *The psychology of adult development and aging*. Washington, DC: American Psychological Association, 619–674
- Lucius-Hoehne, G. & Deppermann, A. (2004). *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. 2. Auflage*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Misoch, S.; Doh, M. & Wahl, H.-W. (2014). Neue Medien – neue Lebensläufe? Vergleichende Betrachtungen der Rolle neuer Medien für Kindheit/Jugend und für das höhere Lebensalter. In: Wahl, H.-W. & Kruse, A. (Hrsg.), *Lebensläufe im Wandel. Entwicklung über die Lebensspanne aus Sicht verschiedener Disziplinen (272-286)*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Steinfurt, J. (2010). *Identität und Engagement im Alter. Eine empirische Untersuchung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung – Theories, Methods, Applications*, Jg. 1 (1), S. 1-9.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat

Habitus und Digitalisierung im hohen Alter



David Leopold
Management im Gesundheitswesen (B.A.),
Pflegerwissenschaft (M.Sc.)

Institut für Gerontologie
an der Universität Heidelberg

DiBiWohn Projektbeiratstreffen 29.07.2021

Theoretische Einbettung/Forschungsdesiderat

Fragen

- Einfluss des Habitus bei der Mediennutzung und Medienakzeptanz
- Inkorporation Habitus, Gesundheit und Digitalisierung

Ziele

- Überprüfung der Anwendbarkeit des Habitus-Theorie auf das Medienhandeln im gerontologischen Setting
- Erweiterung der Strukturkategorie „Gesundheitsstatus“

Konzept des Habitus nach Bourdieu

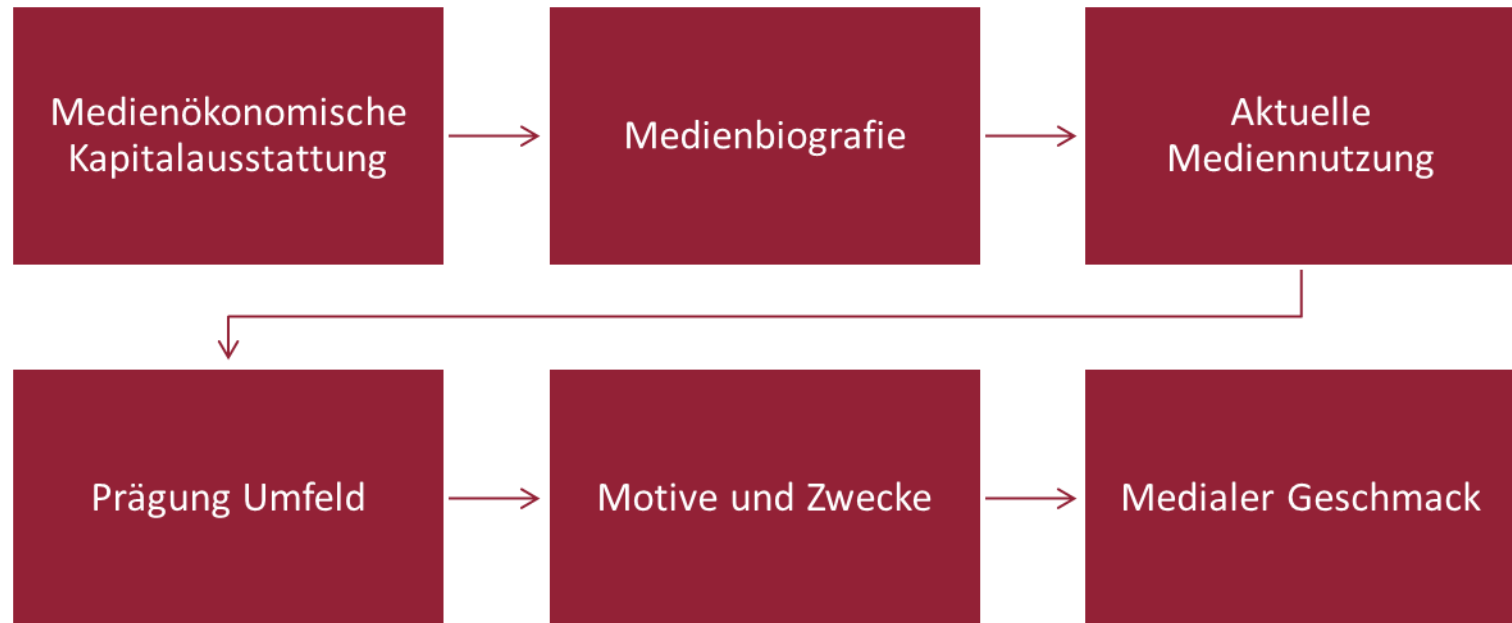
- Das Konzept des Habitus erlaubt es die Frage nach dem **Zusammenhang** von **Bildung, Herkunft** und Verortung im **sozialen Raum** als ein komplexes **Wirk- und Bedingungsgefüge** zu bearbeiten und so die einseitigen Perspektivierungen von **objektivistischen** oder **subjektivistischen Betrachtungsweisen aufzuheben** beziehungsweise über diese hinauszugreifen.

(Bourdieu, 1983/1992)

- Es bietet Erklärungsansätze für generationenspezifische **Muster** und **Dispositionen** des **Medienhandelns**.
- Von besonderer Bedeutung sind dabei die Begriffe:
- **Hysteresis** und
- **Distinktion**

(Biermann, 2009)

Medialer Habitus nach Biermann/Kommer



(Biermann, 2009/2013; Kommer, 2014)

Möglicher Quantitativer Zugang

Längsschnittstudie

- Bewohner „Betreutes Wohnen“
- Interventionsgruppe (Onliner) vs Kontrollgruppe (Offliner)
- Drei Messzeitpunkte
- Strukturgleichungsmodelle
- Veränderungsmaße im Bereich Digitalisierung
- Gesundheit

Querschnittstudie

- Technikbegleiter als Digital-Best-Ager (Onliner)
- Bewohner „Betreutes Wohnen“ (Offliner/Onliner)
- Vergleich 3. und 4. Lebensalter

Timeline 2021

1. Literaturrecherche beenden
2. Untersuchungsdesign und Statistische Verfahren klären
3. Erstellung Exposé
4. Start Datenerhebung Ende 2021/Anfang 2022

- Bourdieu, Pierre (1992): Die verborgenen Mechanismen der Macht. In Schriften zu Politik & Kultur Hrsg. Margareta Steinrücke, Hamburg: VSA-Verlag.
- Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten, Göttingen: Schwartz, 183-199.
- Biermann, Ralf (2013): Medienkompetenz – Medienbildung – Medialer Habitus. Genese und Transformation des medialen Habitus vor dem Hintergrund von Medienkompetenz und Medienbildung». Medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik, Nr. 4.
- Biermann, Ralf (2009): Der mediale Habitus von Lehramtsstudierenden. Eine quantitative Studie zum Medienhandeln angehender Lehrpersonen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kommer, Sven (2014). Das Konzept des 'Medialen Habitus': Ausgehend von Bourdieus Habitustheorie Varianten des Medienumgangs analysieren. Medienimpulse, 51(4).

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat

Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe

2. Projektbeiratssitzung

Universität Heidelberg 29.07.2021, 11 Uhr – 16 Uhr

Ausblick

2021 bis Frühjahr 2022:

1. DiBiWohn Nachwuchskolloquium (Freiburg, 04.10.2021)
2. Qualitative Forschung vor Ort (Biographie, Sozialraum, praxis- und partizipationsorientierte Forschung)
3. Verlängerte Feldphase der Quantitativen Studien zu den Einrichtungen und zu den Bewohner*innen des Betreuten Wohnens
4. Differenzierte Analysen zu den 3 Basisstudien und Vergleichsgruppen
5. Vorbereitung der Längsschnittuntersuchungen (Verschränkung quantitativer und qualitativer Methoden)

Ausblick

Fachöffentlichkeit

1. Fachtagungen: DGGG-Symposium zu DiBiWohn sowie des AK Geragogik, Fachtagung AK Geragogik Feb. 2022), weitere Vorträge und Nachwuchskolloquien
2. Deutscher Seniorentag (Hannover, Nov.): Messe, Fachveranstaltungen
3. Vorbereitung von Publikationen: u.a. ZfGG, ZHWB, Bildungsforschung, Journal of Intergenerational Relationships, Pflegewissenschaft
4. Öffentlichkeitsarbeit an Praxisstandorten und übergreifend in BW und RLP
5. Fachgremien & Politik: Netzwerk Senioren im Internet BW, FA Digitalisierung der BAGSO, Kontakte zu Sozialministerien (RLP/BW)